

Ernst Leitz II
„Ich entscheide hiermit:
Es wird riskiert.“

... und die Leica revolutionierte die Fotografie

Herausgegeben von
Knut Kühn-Leitz

HEEL

Inhalt

1. Teil: Vom Mikroskop zur Leica

Geleitwort	8	Ein Unternehmer mit Herz und Visionen	
<i>Andreas Kaufmann</i>		Knut Kühn-Leitz	14
Vorwort	10	Elternhaus und Ausbildung	14
<i>Knut Kühn-Leitz</i>		Teilhaber am väterlichen Unternehmen	18
		Oskar Barnack und Max Berek	21
		Alleininhaber der Leitz-Werke	26
		Leitmotive seines unternehmerischen Handelns	27
		Risiken der Einführung eines neuen fotografischen Systems	29
		<i>Knut Kühn-Leitz und Ulf Richter</i>	
		Verlust der Absatzorganisation auf großen Exportmärkten	29
		Zeiss beherrscht den europäischen und Kodak den amerikanischen Kameramarkt	30
		Erfolglose Stehbildkameras für Kinofilm	36
		Test der ersten Barnack-Kameras	40
		Nur begrenzt verwendbares Aufnahmematerial	42
		Die Hyperinflation vernichtet die Geldvermögen	46
		Leitz fehlt die Vertriebsstruktur für Amateurkameras	48
		Widerstand gegen die neue Vergrößerungstechnik	49
		Allen Problemen zum Trotz: „Ich entscheide hiermit: Es wird riskiert“	50

Die Leica setzt sich langsam durch	58	Die Leica Schule – Kompetenz-Zentrum für Anwendungstechnik und Schulung	94
<i>Heiner Henniges</i>		<i>Günter Osterloh</i>	
Neue Zielgruppen erfordern neue Vertriebswege	58	Beratung und Training bei Leitz in Wetzlar	94
Der Fotohandel zögert – einige erkennen den neuen Trend	60	Laborarbeit perfektioniert das Bild	95
Innovationen in schneller Folge	62	Basis für eine neue Existenz	98
Unwägbarkeiten des technischen Fortschritts beim Aufnahmematerial	64	Ein Team für angewandte Kleinbildfotografie	100
Rasante Weiterentwicklungen der Leica	65	Heutiger Name: Leica Akademie	100
Großformatige Abzüge vom kleinen Negativ	66	Eine großartige Karriere dank Leica Schule	102
Kleinbildprojektion auf großer Leinwand	68	Als Expertin nicht zu ersetzen	103
Neue Kameramodelle mit Wechselobjektiven	68	Die neue Generation von Fotoreportern favorisiert die Leica	103
Die Leica erobert einen Platz in der Geschichte der Fotografie	70	Ein Fotolabor für Bildjournalisten	108
Der wirtschaftliche Erfolg der Leica	72		
Das Kleinbildformat erobert neue Felder der Fotografie	76	Die Leica wird zur Ikone der Fotografie – ihr Name zur weltbekannten Marke	109
<i>Hans-Günther von Zydowitz</i>		<i>Günter Osterloh</i>	
Neues Zeitalter der Mikrofotografie	76	Das Kleinbild gewinnt an Dominanz	109
Die Leica prägt den modernen Bildjournalismus	79	Der Name Leica wird fast zum Gattungsbegriff	110
Die Leica – zuverlässiger Begleiter auch bei extremen Einsätzen	84	Bildleistung, Schulung und Literatur beweisen Kompetenz	110
Tierfotografie in freier Wildbahn	86	Die flexible Kamera als Zeuge der Zeit	114
Sportfotografie – im Banne der 1/1000 Sekunde	88	Wechselobjektive bieten neue Gestaltungsmöglichkeiten	114
Die faszinierende Welt der Tiefen der Meere	90	Ein komplettes System für Aufnahme und Wiedergabe	114
Das Fotografieren aus der Luft	92	Die Fotografie wird farbig	118
		Das Vorbild heißt Leica	118
		Der Produktname wird zur Marke	120

**2. Teil:
Ein Unternehmer mit Zivilcourage**

**Der lange Kampf mit
den Nationalsozialisten 126**

Bernd Lindenthal

Gegen die Schwarze Reichswehr 126

Linksliberales Netzwerk 128

Hilfe für Familie Heuss 128

Vertrauensvotum für Ernst Leitz 130

Frühe Bedrohung 131

Hilfe für Juden 131

Der Druck auf Ernst Leitz wächst 132

KZ-Haft wegen Empfehlungsschreiben
für Juden 132

Die Macht der Gestapo 135

Noch 1943: Fluchthilfe für eine Jüdin 136

Gestapo-Haft für Tochter Elsie 140

Das Schicksal von Hedwig Palm
und Leni Irlle 141

Vor dem Parteigericht 143

Der lange Kampf hat Spuren hinterlassen 144

New York: Der rettende Hafen für Viele 146

Knut Kühn-Leitz

Der Börsencrash von 1929 löst
eine lang anhaltende Depression aus 146

Die Leica erobert auch
den amerikanischen Markt 148

Die Probleme jüdischer Einwanderer 148

Ein ehemaliger Flüchtling
hilft Flüchtlingen 152

„Tue Gutes und sprich nicht darüber“ 156

Frank Dabba Smith und Heidi Trabert

**Die Hilfeleistungen
von Ernst Leitz 1933 bis 1945**

Eine Einordnung 217

Bernd Lindenthal

Etappen der Widerstandsbewertung 217

Die Entdeckung des Helfer- und
Rettungswiderstandes 217

Späte Würdigungen 218

„Manchmal war die einzige Art,
in der Deutsche ihre Opposition
ausdrücken konnten, einem Juden
zu helfen“ (Leo Baeck) 220

Das persönliche Risiko 221

Die Zivilcourage von Ernst Leitz 221

Vergleich mit Oskar Schindler 222

... sich dem Bösen nicht beugen 223

Man hatte eine Wahl 223

Die Leitz-Werke im Zweiten Weltkrieg 224

Heidi Trabert

Keine Entscheidungsfreiheit
bei öffentlichen Aufträgen 224

Die Rolle der deutschen Industrie
im Zweiten Weltkrieg 224

Zwangsweise Militäroptik
statt Leica Kameras 226

Die Unternehmer als Befehlsempfänger 226

Menschliche Verluste 226

Einsatz von Zwangsarbeitern 226

Angriff auf die Leitz-Werke 227

Untertagefertigung am Ende des Krieges 227

Konfiskatorische Steuern zur
Finanzierung des „Totalen Krieges“ 228

Ein erfülltes Leben

Knut Kühn-Leitz

230

Anhang

Anmerkungen	236
Anlagen	244
Literatur	277
Die Autoren	277
Bildnachweis und Dank des Herausgebers	280

Geleitwort

Dieses Buch ist einem Mann gewidmet, der uns heute noch ein Vorbild sein kann, so meine ich. Durch seine 1924 getroffene unternehmerische Entscheidung für die Leica wurde er letztlich zum Wegbereiter der Kleinbildfotografie schlechthin. Und es würdigt einen Menschen, für den seine Mitarbeiter persönliche Freunde und Kollegen waren. Schließlich wird ein Bürger beschrieben, der Verfolgten der NS-Herrschaft mit einem hohen Maß an Zivilcourage durch Anstellung im Werk oder bei der Auswanderung behilflich war. Die Kurzbiografien dieser Menschen sind wichtige und bewegende Zeitdokumente.

Vater und Sohn Leitz unterstützten ihren Mitarbeiter Oskar Barnack, den sie 1911 als Meister der Versuchsabteilung Mikroskopie eingestellt hatten, in seinem Bemühen, neben seiner eigentlichen Aufgabe eine kleine und handliche Kamera für Kinofilm zu konstruieren. Es war vor nunmehr 100 Jahren, als Barnack in seinem Werkstattbuch im März 1914 feststellte: „Liliputkamera für Kinofilm fertig“. Dieses Muster ist heute als Ur-Leica bekannt und im Besitz der Leica Camera AG.

Weiterhin förderte Ernst Leitz II nach Übernahme der Leitung des Werks die Ideen Barnacks, das Kameragehäuse immer weiter zu entwickeln und zu verbessern. Auch stellte er ihm mit Professor Max Berek, den intelligenten Mathematiker und späteren Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung, einen Freund und kongenialen Partner für das Rechnen geeigneter Objektive zur Seite. 1923, in der tiefsten Hyperinflation, ließ Ernst Leitz eine kleine Musterserie bauen, die einem ausgewählten Personenkreis zur Erprobung zur Verfügung gestellt wurde – heute 0-Serie genannt. Mitte 1924, wenige Monate nach der Währungsumstellung auf Rentenmark, die für mehr Arbeitslosigkeit sorgte, beendete Ernst Leitz eine mehrstündige Sitzung seiner engsten Mitarbeiter mit dem bahnbrechenden Satz „Ich entscheide hiermit: Es wird riskiert“. Dabei war ihm durchaus bewusst, dass es nicht genügte, eine neuartige „Kleinfilmkamera“ auf den Markt zu bringen, sondern dass, um erfolgreich zu sein, zum einen hervorragende Objektive und weiteres sinnvolles Zubehör, zum anderen aber auch neue Geräte zur Wiedergabe – Vergrößerung und Projektion –, kurz ge-

sagt: ein komplett neues fotografisches System erforderlich war.

Das Buch beleuchtet daher neben der schwierigen, wirtschaftlichen Situation, in die die Leica „hineingeboren“ wurde, auch den Beginn einer völlig neuen Epoche in der Fotografie. Denn die Leica sollte, nach etlichen vergeblichen Versuchen der Nutzung des Kinofilms für die Stehbildfotografie, die erste erfolgreich in Serie gebaute Kleinbildkamera werden.

Die Entscheidung der Führungspersönlichkeit des Mikroskopherstellers Leitz, in den unsicheren Jahren nach dem 1. Weltkrieg, die zudem mit dem Verlust wichtiger Exportmärkte einher gingen, auf einen für das Unternehmen ganz neuen Produktionszweig, die Fotografie, zu setzen, ist nicht hoch genug zu bewerten. Denn sie wurde auch von der für Ernst Leitz als Firmenchef äußerst wichtigen sozialen Verantwortung gegenüber seiner damals 1557 Mitarbeiter zählenden Belegschaft geprägt. Die Äußerung des Patriarchen Ernst Leitz: „Hier handelt es sich um die Möglichkeit, mit dieser kleinen Kamera unseren Arbeitern

in den Jahren der Depression Arbeit zu beschaffen und sie damit durch die schwere Zeit zu bringen – wenn sie hält, was ich mir von ihr verspreche“ ist auch aus heutiger Sicht vorbildlich.

Ich möchte Knut Kühn-Leitz ganz besonders dafür danken, dass mit der Herausgabe dieses Buchs das Ansehen seines Großvaters Ernst Leitz II als Unternehmer und als Mensch, 90 Jahre nach dessen bahnbrechender Entscheidung, vertiefend beleuchtet und bewertet wird: Als herausragende, verantwortungsbewusste Persönlichkeit der Zeitgeschichte und als vorbildlicher Mitbürger.

Andreas Kaufmann

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Leica Camera AG

Vorwort

„Ich entscheide hiermit: Es wird riskiert.“ Mit diesen Worten beendete mein Großvater Ernst Leitz II (1871–1956) vor 90 Jahren eine lange kontroverse Debatte mit seinen engsten Mitarbeitern über die Markteinführung einer Kleinfilmkamera. Es war die bedeutendste unternehmerische Entscheidung seines Lebens. Sein Ja zur Serienfertigung der Leica und damit zur Entwicklung eines neuen fotografischen Systems sollte die Welt der Fotografie revolutionieren und die fototechnische und fotochemische Industrie über ein dreiviertel Jahrhundert bestimmen. Doch bevor es soweit war, musste er eine Vielzahl von Hindernissen überwinden.

In der umfangreichen Literatur über die Leica fehlt ein ausführlicher Blick auf die großen wirtschaftlichen Risiken, unter denen sich Ernst Leitz für den Einstieg in einen noch nicht vorhandenen Markt entscheiden musste. Damit ist dieses Buch nicht nur für die Leica Anhänger ein einzigartiges Zeitdokument. Es ist auch für Firmeninhaber oder junge Betriebswirte ein anschauliches Beispiel dafür, was unternehmerischer Wagemut selbst in Krisenzeiten zu leisten vermag.

Die im Sommer 1924 getroffene Entscheidung zur Diversifikation des Verkaufsprogramms war für Ernst Leitz doppelt riskant: Er wollte neben der Mikroskopie eine neue Produktlinie aufbauen, für deren mechanische Fertigung wesentliche Voraussetzungen fehlten. Problematischer war es, den Markt

für das neue fotografische System mit der dazu erforderlichen Vertriebsstrecke erschließen zu müssen, die von zwei Konzernen – Carl Zeiss und Eastman Kodak – dominiert wurde. Kritisch war auch, dass das vorhandene Aufnahmematerial für die hochwertige Kamera nur mit großen Einschränkungen verwendet werden konnte. Bessere Filme mussten erst noch entwickelt werden.

Für Ernst Leitz und sein Unternehmen glich das ganze Vorhaben einem „Ritt über den Bodensee“. Die Durchsetzung verlangte vor allem einen langen Atem. Es gab zwar einen Trend zu kleinen, kompakten Kameras, aber die Frage war, ob und wann der Fotohandel bereit sein würde, Negative in der Größe einer Briefmarke und damit eine neue Vergrößerungstechnik zu akzeptieren. Es sollte mehr als ein halbes Jahrzehnt dauern, bis Filmmaterial zur Verfügung stand, mit dem die Leistungsfähigkeit der Leica demonstriert werden konnte. Hätte sich die anfängliche Zurückhaltung großer Teile des Handels gegenüber der Leica über längere Zeit fortgesetzt, wäre Ernst Leitz aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen gewesen, die Produktion einzustellen, mit der Folge eines hohen Imageverlustes für den renommierten Mikroskophersteller.

Ernst Leitz ging es bei der Verwirklichung des neuen fotografischen Systems nicht um Gewinnmaximierung im Sinne des heute verbreiteten Shareholder Value. Vielmehr rechtfertigte er seine be-

triebswirtschaftlich waghalsige Entscheidung vor seinen Führungskräften mit der Begründung, er wolle nicht nur die vorhandenen Arbeitsplätze sichern, sondern versuchen, auch neue zu schaffen, um mehr Menschen in wirtschaftlich schwerer Zeit Arbeit und Verdienst zu geben. Der Erfolg der Leica hat seinem Wagemut und seinem Optimismus schließlich Recht gegeben.

Das soziale Gewissen von Ernst Leitz hat nicht nur seine Unternehmensführung geprägt. Es zeigte sich auch im Privatleben. Er war ein Mensch, der sich vorbehaltlos für seine Mitmenschen einsetzte. Er versuchte, jedem zu helfen, der in Not geraten war und ihn um Hilfe bat, unabhängig davon, ob es sich um Mitarbeiter, Geschäftsfreunde oder Bekannte handelte. Diese Verhaltensweise zeichnete ihn besonders während der Nazi-Diktatur aus, in der er mit seiner Zivilcourage die eigene Sicherheit gefährdete, um rassistisch verfolgte Menschen zu retten. Daher ist es nur folgerichtig, in diesem Buch auch an die jüdischen Bürger zu erinnern, die ihre Heimat verlassen mussten und dank Ernst Leitz ein neues Leben in Übersee beginnen konnten.

Avi Primor, der ehemalige Botschafter Israels in der Bundesrepublik Deutschland, schrieb dazu: „Die zahlreichen von Ernst Leitz geretteten Familien und deren Nachkommen bezeugen, wie sehr sie sein Verhalten noch heute als unerwartetes Geschenk, als Wunder betrachten“ und zog daraus das

Fazit: „Die Geschichte von Ernst Leitz soll über Deutschlands Grenzen hinaus der Menschheit als Wegweiser dienen, als Musterbeispiel dafür, dass der Mensch sich nicht dem Bösen beugen muss.“

Ernst Leitz hat es dank seiner Menschenkenntnis stets verstanden, „den richtigen Mann an den richtigen Platz“ zu stellen. Allen voran sind Oskar Barnack, Max Berek und der Betriebsleiter August Bauer zu nennen. Aber nur das Zusammenwirken vieler außergewöhnlich begabter und zielstrebigere Persönlichkeiten verhalf der Leica zu ihrem großen Markterfolg.

Knut Kühn-Leitz

*Vorsitzender des Vorstands der Ernst Leitz Stiftung
Wetzlar im Mai 2014*